

Abschatz, Hans Assmann von: Marini (1704)

- 1 Der unglückselge Mensch kan kaum die Welt begrüßen/
2 Daß nicht ein Thränen-Fluß/ eh das noch schwache
3 Licht
4 Den hellen Tag erkennt/ aus seinen Augen bricht:
5 Wird frey und lasset sich in neue Bande schlüssen.
6 Ist er der zarten Milch und ersten Speiß entrissen/
7 So fässelt seinen Mutt der Zucht gezwungne Pflicht/
8 Befreyet ihn die Zeit/ wie muß sein Hertze nicht
9 Sich lebend oft und tod von Glück und Liebe wissen!
10 Was hat er denn für Sorg' und Kummer auszustehn/
11 Was muß ihm nicht für Schmertz und Leid zu handen gehn/
12 Biß er gebückt und matt ergreiff den schwachen Stab.
13 Zulezt entflieht der Geist/ der Leib wird hingetragen/
14 So plötzlich/ daß ich muß mit tieffem Seuffzen sagen:
15 Wie nahe grentzen doch die Wieg' und unser Grab.

(Textopus: Marini. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/1376>)